

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 13. Dezember 1986

Nr. 238 (5366)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Sparen bleibt wichtiges Anliegen

„Im ersten Jahr des zwölften Planjahrhüftes 2 780 000 Kilowattstunden Strom einsparen“

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Bahnbetriebswerks am Karaganda-Rangierbahnhof für 1986)

Nur wenige Wochen bleiben bis zur Jahreswende, und das bestimmt den Inhalt jedes neuen Arbeitstages. Heute wird in jeder Brigade unseres Betriebs für ein hohes Arbeitstempo und kontinuierliche Produktionsbeschleunigung gesorgt. Denn davon, wie wir in diesem Jahr abschneiden, wird der Erfolg im kommenden abhängen.

Konsequente Vervollkommnung des Sparsamkeitsprinzips war schon immer eines unserer wichtigsten Anliegen. Sämtliche Brigaden haben konkrete Gegenpläne, in denen die Einsparung zum Kern gehört. Allein im vorigen Jahr haben wir beispielsweise dank dem sachkundig organisierten Sparen 2 Millionen Rubel Einnahmen gesichert. Dieser Erfolg soll weiter ausgebaut werden.

Unsere Lokführerbrigade zählt mit zu den Initiatoren und Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs. Wir haben uns vorgenommen, den Stromverbrauch je Tonnenkilometer um 0,015 Kilowattstunden zu verringern. Auf den ersten Blick scheint es nur wenig zu sein, doch in praktischer Wertung bringt das dem Betrieb zusätzlich über 50 000 Rubel im Jahr ein. Großes Gewicht wird bei der Realisierung des Geplanten auf die Entwicklung präziser Tagespläne gelegt. In der Regel bedienen unsere Lokführer stets dieselben Strecken, zum Beispiel Karaganda—Pawlodar, Karaganda—Arkalyk. Man kennt sich in den Fahrverhältnissen aus, außerdem kennt man gut die Maschinen. Es ist also eine Sache der Meisterschaft des Lokführers, den Zug zum Bestimmungsort mit minimalem Stromverbrauch zu bringen. Freilich wachsen die Anforderungen mit jedem Jahr an. Heute rollen die Frachtzüge viel schneller, als sagen wir, vor fünf Jahren. Dadurch soll die Durchlässigkeit der Stationen vergrößert werden, und natürlich auch der Koeffizient der Wagennutzung ansteigen.

Mehrere Monate plagten wir uns beispielsweise mit der sogenannten „Meisterung“ der Strecke Karaganda—Pawlodar ab. Das ist eine schwierige Route; da muß der Zug viele Stationen und Eisenbahnknotenpunkte passieren und oftmals anhalten, was selbstverständlich zusätzlichen Stromverbrauch bedeutet. Nur mit Mühe und Not gelang es uns, die Normative dabei einzuhalten. Kaum hatte die Brigade sich einen „Vorrat“ an Kraftstrom oder Kraftstoff zugelegt, wurde dieser auf der Strecke Karaganda—Pawlodar schon wieder verbraucht. Die Lösung für die optimale Variante ergab sich dann ganz einfach. Auf Vorschlag unserer Lokführer Viktor Baulin und Nikolai Gnedych hatte man die Züge um je 16 Wagen vergrößert. Und da stellte es sich heraus, daß man fast mit demselben Kraftstromverbrauch 1 500 Tonnen Frachten mehr befördern kann. Das war natürlich eine zuverlässige Gewinnquelle! Die Erfahrung machte in allen Lokführergruppen unserer Brigade rasch gute Schule: In zwei Monaten hatten wir eine gute Reserve und auch eine solide Einsparung an Kraftstrom gesichert.

Dies ist nur ein Einzelbeispiel, aber genauso umsichtig und wirtschaftlich verfahren unsere Lokführer in vielen anderen Fällen, wenn es um die Einsparung geht. Im Endergebnis hat uns das bereits 586 000 Kilowattstunden Strom sparen helfen, die wir an unsere Partner aus der zweiten Abteilung überweisen. Es ist in unserem Betrieb schon Tradition geworden, einander zu unterstützen, und die Brigaden aus der zweiten Abteilung haben es am schwierigsten, weil sie ja überschwere Konstruktionen und Maschinen befördern müssen.

Johann ZIMBELMANN, Lokführerbrigadier



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

IN VIER JAHREN wollen mehrere Brigadenkollektive der Produktionsvereinigung „Karatau“, Gebiet Dshambul, ihre Fünfjahrpläne erfüllen. Inzwischen haben über 20 Bagger- und Fahrerbrigaden ihre Jahresaufgaben schon abgerechnet, darunter auch die Baggerbrigade von A. Peshigin aus dem Bergwerk „Kok-Dshon“.

Vorfristig meldeten die Erfüllung ihres Jahresprogramms die Fahrerbrigade von A. Kobsev und A. Galzew aus dem Bergwerk „Jugo-Wostotschny“, die Fahrerbrigaden von Sch. Amanow, W. Jerschow und W. Kruglow aus dem Bergwerk „Zentralny“.

MIT GERINGEREM AUFWAND befördert heute die Fahrer des Kz-Betriebs Jeralliew im Gebiet Mangyschlak Volkswirtschaftsgüter. Der Übergang zur Arbeitsweise nach wirtschaftlicher Rechnungsführung hat das Kollektiv zu effektiver Nutzung der Reserven angeregt. Hierbei wurde auf den Einsatz der Wagenhänger großes Gewicht gelegt. Heute wird gut ein Drittel aller Volkswirtschaftsgüter mit Hilfe von Lastzügen transportiert.

ANERKANNTE SCHRITTMACHERIN im sozialistischen Wettbewerb ist die Näherin Jekaterina Li aus der Bekleidungsfabrik Kysyl-Orda. Ihre Berufsmeisterschaft vermittelt sie großzügig an junge Näherinnen. Jekaterina Li überreicht systematisch ihre Schichtsohlen. Auf ihrem Arbeitskalender steht schon Mai 1987. Für Aktivistenarbeit ist sie mit dem Orden „Zeichen der Ehre“ gewürdigt worden.

Auf dem Abschiedszeremoniell waren das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU J. K. Ligatschow sowie der Sekretär des ZK der KPdSU W. A. Medwedew zugegen.

Auf dem Flughafen Wnukowo verabschiedeten sich J. K. Ligatschow und andere offizielle Persönlichkeiten an der Gangway des Flugzeugs von M. Renowica und den Delegationsmitgliedern.

Die Delegation wird auf ihrer Reise von W. A. Medwedew begleitet.

Im Flughafen von Leningrad wurde die Delegation von J. F. Solowjow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU, sowie von anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. (TASS)

Dem Helden nacheifernd

Was schätzen wir an den Menschen am höchsten? Die gewissenhafte Einstellung zur Arbeit, zu seinen Pflichten. Schon lange Jahre kenne ich den Helden der Sozialistischen Arbeit Juri Truba. In elf Jahren hat er mit seinem Schlepper K 700 rund 56 000 Einheitshektar geleistet, was die Norm nahezu aus Zweifache übertrifft.

Ich versichere, daß es hier nicht der Fall war. Juri Truba arbeitete unter ebensolchen Bedingungen wie auch alle anderen Mechanisatoren. Nur tat er dies mit voller Hingabe. Anfang dieses Jahres führte man in unserem Lenin-Kolchos das Abteilungsarbeitsystem der Arbeit ein. Und das hat sich vollständig gerechtfertigt. Alle Ackerbauern haben ihre Aufgaben überboten, dabei mit geringerer Arbeiterzahl. Ihnen wurde Boden und Technik in ständige Nutzung überlassen. Dabei hat die wirtschaftliche Rechnungsführung ihre Rolle gespielt. Die Leute arbeiten jetzt sicherer und richten ihren Blick in die Zukunft. Die Hälfte aller Weizenfelder wird nach der Intensivtechnologie bearbeitet. Was dies ergibt, weiß jetzt schon jedermann.

Wir gingen zur Kurzrotationsanbaufolge über und erweiterten alle Felder auf 1 000 Hektar und mehr. Die Getreidekulturen bringen wir auf den fruchtbarsten Flächen unter, dabei erreicht die Reinbrache etwa 3 000 Hektar.

In der Pflanzenproduktion sind alle durch die kollektive Form der Organisation und Entlohnung der Arbeit erlaubt. Die Raupachaus haben sich zusehends verringert. Mit meinem Traktor habe ich etwas weniger geleistet als Juri Truba. Doch seit 1973 dient mir mein „Kirowez“, ohne je zu versagen. So, daß es mit dem Einholen des Helden mein voller Ernst ist.

Viktor GEIER, Mechanisator

Gebiet Aktjubinsk

Bergleute stehen zu ihrem Wort

Die Kohlegewinner, die an jenem Tag die fällige Schicht antraten, wußten gut, welche große Verantwortung sie trugen: Sie hatten die Aufgabe, die letzten Tonnen Kohle für das Jahreslohn zu fördern. Man schrieb Anfang Dezember. Da durch gewann ihr Vorhaben, zwei Jahrespläne zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen, noch mehr an Bedeutung.

sämtliche Baggerbrigaden bereits seit Jahresbeginn im Arbeitsauftrag zu Ehren des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution. Schon Mitte November konnten die Baggermannschaften von Juri Golous und Anatoli Prokopowitsch ihre Jahresaufgaben abrechnen. Dadurch kann es bewiesen, daß die gekonnte Nutzung der Technik und ihr konzentrierter Einsatz beim Abbau die Ausgangspunkte für eine erfolgreiche Arbeit sind.

Seit Anfang des Jahres haben die Bergarbeiter rund 9 170 000 Tonnen Kohle geliefert und somit den Jahresplan mit einem Monat Vorsprung bewältigt. Bis Jahresende wollen sie noch 900 000 Tonnen Brennstoff zusätzlich fördern.

Unlängst wurde im Tagebau ein weiterer leistungsstarker Schaufelradbagger eingesetzt. Seiner Mannschaft wurde die Ehre zuteil, an diesem Tag die letzten Tonnen Kohle zu liefern. Die Baggerführer arbeiteten gleichmäßig und ununterbrochen.

Wilhelm MATTHIAS

Gebiet Pawlodar

Ergebnis einer durchdachten Organisation

Das Kollektiv des Sowchos „Kokpatas“, der sich auf Viehmast spezialisiert, hat seinen Jahresplan der Fleischproduktion vorfristig erfüllt und an die Annahmestellen bereits mehr als 2 300 Tonnen Fleisch geliefert.

Aufenthalt der Delegation des BdkJ

Das durchschnittliche Liefergewicht der Rinder beträgt 487 Kilogramm, und das der Schweine — 117 Kilogramm. Die Selbstkosten der Produktion einer Dezentonne Rindfleisch sind fast um 40 Rubel gesunken und die für Schweinefleisch — um 20 Rubel.

Am 10. Dezember fanden im Krenel Verhandlungen zwischen einer Delegation des ZK der KPdSU unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und einer Delegation des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens unter Leitung des Vorsitzenden des Präsidiums des ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens M. Renowica statt.

Das Kollektiv des Sowchos hat sich verpflichtet, bis Jahresende noch einige Hunderte Tonnen hochwertiger Erzeugnisse an den Staat überplanmäßig zu liefern.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner Sitzung am 11. Dezember den Stand der Ausarbeitung des Entwurfs eines Gesetzes der UdSSR über den sozialistischen Betrieb (Vereinigung), die in Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des XXVII. Parteitagess der KPdSU erfolgt. Wie auf der Sitzung konstatiert wurde, hätte ein solches Gesetz außerordentlich große Bedeutung für die Durchsetzung tiefgreifender Umgestaltungen des Leistungssystems, für eine umfassende Entwicklung seiner demokratischen Grundlagen, für die Förderung des sozialistischen Unternehmungsgesistes und Erhöhung der Verantwortung der Arbeitskollektive sowie für die Intensivierung des Faktors Mensch.

eigenschaften des Viehs und des Geflügels, zur Zucht neuer hochproduktiver Rassen, zum Ausbau des Netzes sowie zur organisatorischen Verstärkung der Zuchthauptbetriebe, Viehwirtschaftsbetriebe und Farmen zu verwirklichen. Von großer Bedeutung für die Realisierung dieses Programms wird die Intensivierung des Futteranbaus, die Verwendung moderner Errungenschaften der Genetik, der Tierauslese und Biotechnologie sein. Die örtlichen Staats- und Wirtschaftsorgane wurden aufgefordert, die Praxis der Gründung von Forschungsproduktionsvereinigungen für Rassetierzucht mit Aufnahme der entsprechenden Forschungsinstitutionen, Tierzuchtzentren, Herdbücher und anderen Betrieben in ihren Bestand zu erweitern.

Im Gesetzentwurf wird vorgesehen, die Grundregeln der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Betriebe und Vereinigungen, der weitestgehenden Anwendung der ökonomischen Leitungsmethoden, der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungslegung und Selbstfinanzierung, die Prinzipien der Beziehungen der Betriebe mit den höherstehenden Ministerien und Ämtern, mit den Planungs- und anderen Leitungsorganen sowie mit den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten festzulegen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Intensivierung der Aktivität der Arbeitskollektive, der Realisierung der ihnen durch Verfassung und Gesetzgebung der UdSSR eingeräumten Rechte. Einen wichtigen Platz werden im Entwurf Fragen der sozialen Entwicklung der Arbeitskollektive und ihrer Selbstverwaltung einnehmen. Das Politbüro billigte die Hauptrichtungen der Vorbereitung des Gesetzesentwurfs über den sozialistischen Betrieb und erkannte es als zweckmäßig an, diese Arbeit angesichts der prinzipiellen Bedeutung des genannten Gesetzes für die Verwirklichung des Kurses der Partei auf die Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft fortzusetzen.

Das Politbüro nahm den Bericht des Genossen M. S. Gorbatschow über die Verhandlungen zwischen einer Delegation der KPdSU und einer Delegation des BdkJ unter Leitung des Vorsitzenden des Präsidiums des ZK des BdkJ M. Renowica entgegen. Dabei wurde die große Bedeutung dieser Verhandlungen für die Vertiefung des gegenseitigen Verständens und Vertrauens zwischen beiden Parteien hervorgehoben. Es wurden politische Voraussetzungen dafür geschaffen, die sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen stabil weiter zu entwickeln, sie mit modernen Formen zu bereichern und die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien im Kampf für eine kernwaffenfreie Welt und für die Lösung anderer globaler Probleme, vor denen die Menschheit steht, zu festigen. Unter Berücksichtigung der erzielten Übereinkünfte erteilte das Politbüro des ZK der KPdSU konkrete Aufträge an Organisationen und Ämter.

Das Politbüro beriet den Verlauf der Arbeiten zur Beseitigung der Folgen der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl und stellte fest, daß dank des selbstlosen Einsatzes vieler Arbeitskollektive und Angehöriger der Sowjetarmee und dank der umfangreichen organisatorischen und politischen Aktivitäten von Partei- und Staatsorganen, Ministerien und anderen Institutionen eine wichtige Etappe dieser Arbeiten zum Abschluß gebracht werden konnte. Gesichert wurde die Inbetriebnahme der Schutzanlagen des beschädigten Blocks sowie das Anlaufen des ersten und des zweiten Kraftwerksaggregats. Ein ausführlicher Bericht darüber soll in der Presse veröffentlicht werden.

Erörtert wurden die Ergebnisse der Gespräche zwischen der sowjetischen Führung und der Ministerpräsidentin Norwegens, G. Harlem Brundtland, Vorsitzende der Norwegischen Arbeiterpartei. Dabei wurde konstatiert, daß die Gespräche ein weitgehendes Einvernehmen über besondere aktuelle Grundprobleme der Abrüstung und der europäischen Sicherheit sowie über Fragen des Umweltschutzes zutage gebracht haben. Bekräftigt wurde das Streben, die traditionellen gutnachbarlichen Beziehungen und das gegenseitige Vertrauen zwischen der UdSSR und Norwegen zu entwickeln und die Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der Norwegischen Arbeiterpartei zu erweitern.

Mit Recht gilt Erna Eckert als Meisterin der Viehzucht im Sowchos „Imantawski“ des Gebiets Kotschelow. Mehr als fünfzehn Jahre arbeitet sie auf der Farm. Anfangs war sie Melkerin, zur Zeit ist sie Kälberwärterin. Sie pflegt die Kälber, bis sie sechs Monate alt sind. In diesem Jahr waren es vierzig. Die Gewichtszunahmen pro Tier und Tag erreichen ein Kilogramm und mehr.

Ferner wurde ein Bericht des Genossen V. P. Nikonow über die Ergebnisse seiner Reise in die DDR entgegengenommen, die der weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Agrar-Industrie-Komplexen beider Länder galt.

Unsere Bild: Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Erna Eckert, eine führende Kälberwärterin im „Imantawski“.

Foto: Wladislaw Cholin

In Moskau eingetroffen

Der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, M. Najib, ist am 11. Dezember zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Auf dem Flughafen wurde M. Najib vom Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, J. K. Ligatschow, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnadse, vom Kandidaten des Politbüros des ZK

der KPdSU und Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, P. N. Demitschew, vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion, S. L. Sokolow, vom Sekretär des ZK der KPdSU, A. F. Dobrynin sowie anderen Persönlichkeiten begrüßt. (TASS)

Panorama

Brüssel NATO-Ratstagung eröffnet

Die letzte Etappe des „atlantischen Herbstmarathons“ — die Tagung des NATO-Rates auf der Ebene der Außenminister der 16 Mitgliedsländer des Paktes — hat in der belgischen Hauptstadt begonnen. Wie NATO-Generalsekretär Lord Carrington bekanntgab, werden in ihrem Mittelpunkt verschiedene Aspekte der Beziehungen zwischen Ost und West stehen. Besondere Aufmerksamkeit werde den Ergebnissen des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens in Reykjavik, den Genfer Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen und dem Wiener Treffen von Vertretern der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa gelten. Ferner geht es um Fragen, die mit den Wiener Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa zusammenhängen.

laryung des heimlichen Verkaufs von Waffen an Iran und der Überweisung des Erlöses an die nikaraguanischen Kontras viel Unangenehmes zu hören bekommen. Die lokale Presse schreibt offen, daß diese verwerfliche Geschichte auf Lügen und Betrug der Reagan-Administration basiere. Der Zeitung „Le Soir“ zufolge „setzt der USA-Außenminister sich zum Ziel, das in den Augen Westeuropas lädierte Ansehen der USA zu verteidigen“.

Florenz Globale Sicherheit gewährleisten

Ein internationales Symposium über globale Sicherheit bis zum Jahr 2000 ist in Florenz zu Ende gegangen. Staatsmänner, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus vielen Ländern nahmen daran teil.

Peking Abkommen unterzeichnet

Die Beziehungen zwischen den Journalistenverbänden der UdSSR und der Volksrepublik China werden wiederaufgenommen. Das wurde bei einem Treffen zwischen einer von TASS-Generaldirektor S. Lossew geleiteten Delegation des sowjetischen Verbandes und dem Vorsitzenden der chinesischen Journalistenorganisation, Wu Lengxi, in Peking vereinbart.

USA-Außenminister George Shultz wird hiesigen Beobachtern zufolge auf der Tagung im Zusammenhang mit der skandalösen Ent-

Der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR Anatoli Adami-schin legte auf dem Symposium die Hauptrichtungen der sowjetischen Außenpolitik dar. Dabei wurde auf die Deklaration von Delhi verwiesen, in der nicht nur die Prinzipien des Aufbaus eines stabileren und gerechteren Friedens enthalten, sondern auch konkrete Wege dazu konzipiert sind.

Der Vorsitzende der UNO-Abrüstungskommission, Omar Shafei (Ägypten), verwies auf die Notwendigkeit der Bildung eines repräsentativen internationalen Mechanismus für die Regelung der zwischen den Ländern entstehenden Probleme. Im Atomzeitalter dürfe der Krieg nicht zu einem Instrument der Politik werden.

Der Staatssekretär des Außenministeriums Ungarns, Gyula Horn, sprach über die Ost-West-Beziehungen und über die Lage in Europa. Die rivalisierenden Seiten verfügen

Die Abordnung sowjetischer Journalisten wurde vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China Peng Chong empfangen und traf mit dem Stellvertretenden Außenminister Quan Qiehong, mit führenden Repräsentanten von Städten der Provinz Guangdong sowie mit Chefredakteuren einiger Provinz- und Stadtzeitungen zusammen. S. Lossew und der Generaldirektor von Xinhua, Mu Qing, unterzeichneten ein langfristiges Abkommen zwischen beiden Agenturen.

Porträt eines Kollektivs

Der Wohlstand

Wie beeinflusst die Ökonomik die Moral der Menschen im Dorf? Wer sind die besten Bauern? Wie erlangen die führenden Kolchos...

z. B. die kurzsichtigen Leiter von Agrarbetrieben gegenwärtig die Folgen der Diskrepanz bei der Planung auslösen müssen...

gibt — wirtschaftlich und technologisch gesehen? Dabei kam dieses Zweifeln ziemlich aktiv zum Ausdruck...

Was man sät...

Zwei Gebäude des Kolchosvorstandes — das alte und das neue. Sie sind gleichsam zwei Leben, zwei Abschnitte im Schicksal des Agrarbetriebs...

Priorität

Schablonen in der Wirtschaft sind immer schlecht. Es gab eine Zeit, als die Theorie von den Vorzügen einer Mehrzweignirtschaft herrschte...

Diese Aktivistin der kommunistischen Arbeit und für hervorragende Leistungen mit dem Leninorden ausgezeichnete Melkerin strebt es heute nicht einfach an, das Erreichte zu verankern...

Der Kolchosvorsitzende Alexander Maslow erzählte bei unserer ersten Begegnung: „Der Parteitag hat alle brennenden Fragen der Dorfentwicklung beantwortet...

Jeder Anhänger oder Gegner der jeweiligen Richtung hatte auf seine Art recht, denn die Entscheidung wird nicht vom Willen oder Eigenwillen, sondern von der gegebenen realen Wirtschaftslage...

Ökonomischer Wohlstand kommt keinesfalls einfach oder leicht zustande. Hier muß man sich von Routine distanzieren, Müßiggang, Gleichgültigkeit und Selbstgefälligkeit mit Stumpf und Stiel ausrotten...

Wie macht man Geld?

Der Bus machte gerade vor der Tür kehrt und hielt. Die Türen wurden geöffnet. Die Melkerinnen hatten irgendein Reisegespräch noch nicht beendet...

Die Umorientierung kostete viel Mühe und erforderte beachtliche Aufwendungen. Das Ackerflächenverhältnis wurde verändert. Man baute neue Tierfarmen, Lagerkapazitäten für Futtermittel...

Wunder gibt es weder in Ökonomie noch im Sozialbereich. Auch nicht im „Pobeda“. Dafür gibt es hier gute Erfahrungen bei der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung...

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Gebiet Tschimkent

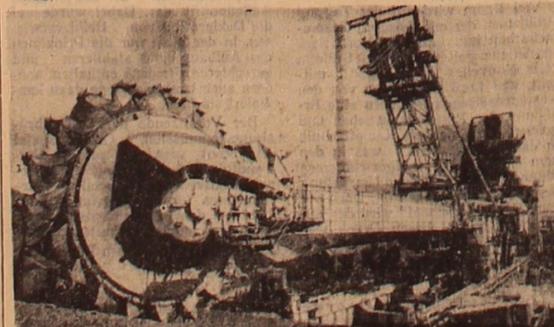


Rohre aus Polyäthylen statt aus Metall

Die Mechanisierungsabteilung des Trusts „Dshambulchinstroi“ beschleunigt den Ersatz der Rohre aus Metall durch solche aus Polyäthylen...

Die landesweite Schaufelrad-Lademaschine RPM 3600 ist im Oberlandkraftwerk Ekibastus produktionswirksam geworden. Bei der Entladung der Kohlenzüge stapelt diese Maschine den Brennstoff zu gigantischen ringförmigen Haufen...

Unsere Bilder: Maschinist Jewgeni Welitschko in dem mit Industriemaschinen ausgestatteten Fahrerhaus; die Schaufelrad-Lademaschine im Betrieb. Fotos: KasTAG



Arbeiter schlugen Ersatzmänner vor

Überraschend schnell war im Versuchsbetrieb für Metallergänzungen von Uralk das Experiment der zeitweiligen Ersetzung von Leitern durch junge Spezialisten zum Abschluß gekommen...

Der Vorgänger I. Serows, der als erfahrener Leiter galt, handelte in solchen Fällen nach dem Prinzip auf Biegen oder Brechen...

Die gegenseitigen Ansprüche und Konflikte zwischen den Abteilungsleitern sind nun vorbei. Sie finden ihre Lösung durch eine einfache Anfrage beim Dispatcherdienst...

Die sachliche Atmosphäre, die Festigung der Disziplin und die Aktivierung des Faktors Mensch werden durch die Umverteilung der Aufträge für Teile und Baugruppen gefördert...

Im Namen der Vernunft

Defizit an gutem Willen

Das Innere des Nukleartestgeländes Nevada wird weiterhin von starken Explosionen erschüttert — praktisch an der Grenze der zulässigen Detonationsstärke...

ihren Standpunkt zu einem der vorrangigsten Aspekte der internationalen Sicherheit um keinen Deut ändern können?

SDI ausnutzte, Vollkommen richtig hieß es auf der jüngsten Konferenz zum Thema „Kontrolle über den Vertrag betreffs des umfassenden Verbots der Kernwaffentests“...

Sie ist Ende September vom Präsidenten selbst durch seine Ansprache „Zu Fragen der Verteidigung“ eingeleitet worden. Den Verfassern dieser Rede braucht man kaum zu gratulieren...

Wir wissen aber auch, daß solche eine Entscheidung in den USA nicht weniger einflußreiche Gegner hat. Deshalb war für unsere Position auf dem Treffen in Reykjavik Realismus und Flexibilität bezeichnend.

Selbstverständlich beruft man sich in Washington auch weiterhin darauf, die Kernwaffentests seien eben zur Aufrechterhaltung des „Potentials der nuklearen Zeigeleistung“ notwendig...

Zugleich richte die USA-Verteidigungsminister an den Kongreß einen offenen Brief, in dem er seiner „ersthändigen Besorgnis“ über die früher vom Abgeordnetenhaus angenommene Korrektur Ausdruck verleiht...

Was schlug M. S. Gorbatschow vor? Sofort nach diesem Treffen mit Verhandlungen zur Ausarbeitung eines Abkommens über den vollständigen und endgültigen Verbot von Kernexplosionen zu beginnen...

Wie ist unter solchen Bedingungen unsere Position? Wir berufen uns hier auf die Antwort, die der Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse auf der Pressekonferenz im November ausländischen Journalisten gegeben hat...

Da man sich nun schon auf die sowjetische Aggression beruft, ist es folglich soweit, daß man nichts mehr zu entgegnen hat. Alles, was nur einen Schimmer von Logik beibehält, ist erschöpft...

Und sie bemühen sich auch darum, daß immer lauter die Frage an die USA-Administration ertönt. Hat denn sogar Reykjavik, das doch gezeitigt hat, daß die USA und die UdSSR im Prinzip Vereinbarkeiten über die kompliziertesten Problemen der Abrüstung zu treffen vermögen...

Und Präsident Reagan war schon zur Annäherung bereit. Warum betreibt denn jetzt Washington so demonstrativ seinen früheren Kurs und zeigt deutlich, daß es die Nukleartests fortzusetzen beabsichtigt, vielleicht sogar jahrzehntelang?

Die Kinder sollen in Frieden und Glück aufwachsen

Neulich fragte mich meine Tochter: „Mama, wie kamst du mit uns allen und allen nur zu Rande? Das kann ich nicht fassen...“

er den kinderreichen Familien spürbare moralische und materielle Unterstützung erweist. Bei uns sind für die Frauen als Mütter alle Bedingungen geschaffen...

Wir wurden eben mit allem fertig. Mein Mann und ich haben sechs Kinder erzogen. Vor kurzem hat Viktor, unser Jüngster, das Vaterhaus verlassen. Bei der Verabschiedung zum Armeedienst gaben wir ihm als Eltern Anweisung, unser Vaterland zuverlässig zu behüten...

Zuerst wurde uns Lida geboren. Ich war damals einige zwanzig Jahre alt. Wir beiden waren jung, wollten gern ins Kino oder zum Tanz gehen. Manchmal wickelten wir die Kleine ein und gingen in den Klub. Salomon sitzt mit dem Kind auf dem Arm, und ich tanze. Dann tauschen wir die Rollen. Oder wir balen jemand von den Nachbarn, unser Mädchenchen zu hüten, während wir im Kino waren.

Nach ziemlich langer Unterbrechung nahm ich wieder die Arbeit auf. Zuerst war ich Köchin in unserem Sowchos „Maikolski“, dann im Schülerinternat. Sämtliche Hausarbeiten erledigten nun die Töchter. Sie wurden mit allem fertig. Jetzt scheint nun, daß sie gerade dadurch gute Hausfrauen geworden sind, weil sie mir immer helfen mußten und sich so manches abgeguckt haben. Alle haben eigene Kinder und sind berufstätig. Und ich habe meine größte Freude, wenn sie mit Enkeln ins Vaterhaus zu Gast kommen.

Ich war glücklich, wenn die Kinder froh und gesund waren. Mich packte die Angst, sobald eines erkrankte. Zur Zeit sind wir ebenfalls um die Geschicke unserer Kinder und Kindeskinder um das Schicksal des Friedens besorgt. Wir sind überzeugt, daß unsere Partei alles Nötige einleitet, um das nukleare Wettrüsten zu zügeln und das Abgleiten der Menschheit in den Abgrund eines Atomkrieges zu verhindern...

Da denke ich manchmal: Es ist doch ein Glück, solch einen Mann wie Salomon zu haben — einen arbeitssamen Menschen, einen Kinderfreund und Nichttrinker. Wenn in der Familie Eintracht und Frieden herrscht, läßt sich alles bezwingen und braucht man vor nichts zurückzuschrecken.

Lenchen war zwei Jahre alt, als Käthe ankam. Die Älteste, Lida, war sechs und schon eine Helferin. Sie hütete die Kleinen. Als dann Sascha geboren wurde, war unsere Freude über das Mädchen grenzenlos. Die Mädchen reuten sich, daß sie nun ein Brüderchen haben, und mein Mann war zufrieden, daß auch er einen Helfer haben wird.

Ein überzeugender Beweis dafür, daß unser Staat aufrichtig bestrebt ist, den Frieden zu erhalten, ist auch die gewaltige Fürsorge, die er um die Mütter und Kinder trägt, indem

Wo will ich mit alledem hinaus? Es ist gar nicht leicht, auch nur ein Kind zur Welt zu bringen und es zu erziehen, geschweige denn sechs. In einer kinderreichen Familie ist

Noch vor fünf bis sechs Jahren sah man selten eine junge Familie mit zwei oder sogar drei Kindern. Doch in den letzten Jahren hat sich die Kinderzahl in den Familien wieder vergrößert. Und das ist gut. Je mehr Kinder es gibt, desto stärker und fester ist der Frieden. Weil die Kinder unsere Hoffnung und die Zukunft des Planeten sind. Unsere Regierung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Gesetzen verabschiedet, gerichtet auf die Hebung des Lebensniveaus junger Familien, sie hat eine Reihe von Vergünstigungen für sie festgelegt. Hier mußten wir weiterem — bei der Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung und nicht darum, wer am meisten Bomben und Raketen hat.

Erna MERKER

Gebiet Kustanai

LITERATUR



Klemens Eck—75 Jahre alt



tümlichsten Erzähler unter uns, dessen Werke in der ganzen deutschsprachigen Nachkriegsperiodika zerstreut sind.

Mit seinem unerschöpflichen Talent zum Fabulieren hat sich Klemens Eck auch in Kunstprosa versucht. Seine Erzählungen, meist Kurzgeschichten, fesseln sowohl durch außergewöhnliche Situationen und urwüchsige Gestalten als auch durch spannendes Geschehen und damit, daß man immer wieder in den Bann des scheinbar so bekannten Alltäglichen versetzt wird, das er so gut darzustellen vermag. Besonders anziehend wirkt da-

Laienkunst und um das Sektierertum. Vielleicht stellt sich der Autor die Lösung solcher Zusammenstöße zu leicht vor. Doch sagt das nicht aus, daß solche Probleme sich durch Schweigen ebenfalls nicht lösen lassen? „Der unerwartete Gast“ wurde in diesem Jahr veröffentlicht, und handelt von der Hilfsbereitschaft und der Herzensgüte zweier Menschen.

Auch eine flüchtige Inventuraufnahme seiner Publikationen ergibt, daß allein seine Schwänke und humoristisch-satirischen Kurzgeschichten die Zahl 100 weit überschritten haben. Und solche erscheinen bis auf den heutigen Tag im „Neuen Leben“ und in der „Freundschaft“. In diesen kurzen Sachen nimmt er furchtlos soziale Mißstän-

des Engels-Kolchos im Gebiet Kustanai. Diese bescheidenen Menschen erstehen vor uns wie lebendig, und man lernt auch die Arbeitskollektive schätzen, in denen sie aufwachsen und wirkten, es werden einem nicht nur ihre Arbeitserfahrungen, sondern auch ihre innere Welt vorgeführt, die Welt eines Kämpfers, der andere Menschen zu interessieren und mitzubeißen vermag. Ähnlich sind auch seine dokumentarischen Erzählungen aus dem Gegenwartsleben, die 1972 unter dem Titel „Kleingeschichten“ im Verlag „Kasachstan“ erschienen. Besonders sei hier die Erzählung „Umgesattelt“ hervorgehoben, wo so warm von Leben und Streben des Baggerführers Karl Gruber erzählt wird.

...der nie verzagt, nie trübselig sein kann

Es bleibt dabei: der Mann wird am 17. Dezember bereits 75. Ein ehrwürdiges Alter!

Über ihn, über unseren Klemens Eck, zu sprechen ist schon allein darum schwer, weil sein bewußtes schöpferisches Leben schon über ein halbes Jahrhundert währt, und weil es schon mehrere Aufsätze über sein Leben und Schaffen von hervorragenden Autoren gegeben hat, und zwar aus Anlaß seines sechzigsten, fünfundsiebzigsten und siebzigsten Geburtstags. Auch er selbst schrieb bereits über sein bewegtes Leben; ich denke dabei an seine Aufzeichnungen „Mit gezückter Feder“ im Almanach „Heimatliche Weiten“ (1983, Heft 2).

Über ihn zu sprechen ist aber auch leicht, ist er doch gerade derjenige, der sich sein ganzes Leben lang ohne Wanken dem Neuen widmete, der sich immer unter Menschen immer unter denen in den vordersten Reihen befand, der bis auf den heutigen Tag zu dem nimmermüden, nie verzagenden und niemals trübsalblenden Leuten gehört, der auch heute noch rastlos den vor fünfzig Jahren gewählten Weg geht, um die Kultur und Kunst unseres Volkes, insbesondere den humoristisch-satirischen Teil der sowjetdeutschen Literatur, vorwärtszubringen.

Gleich zu Beginn möchte ich sagen, daß es uns heute nicht so sehr um seine Geburtstagfeier geht, an der alte Menschen in der Regel schon wenig Freude finden, als vielmehr um eine neue Begegnung mit Klemens Eck, einem der volks-

bei manchmal der mundartlich gefärbte Dialog, und man merkt dabei nicht einmal, daß die drohigen Reden mitunter etwas derb klingen. Seine bilderreiche Bauernsprache hat es eben in sich.

In den letzten zwölf Jahren hatte ich seine Prosa zu redigieren, die in der „Freundschaft“ veröffentlicht wurde. Ich finde, seine Helden entsprechen gut der Geisteswelt, der sich historisch entwickelten Sinnerart, Kultur und nationalen Eigenart der Sowjetdeutschen. Seine Erzählung „Die schwärmerische Agromin“ (1983) erhielt einen Literaturpreis. Es geht hier um die Durchsetzung des Neuen in der Landwirtschaft. Die Helden dieser Geschichte Willi Rieger und Soja Belowa finden dabei ihr persönliches Glück. Ähnlich klingt auch die Erzählung „Anerkennung“ (1980), wo der Schlosser Karl Hartwig durch selbstlose Arbeit, durch Fleiß und Ergebnisse der Sache zum Werkdirektor emporsteigt. Ebenfalls aus dem Heute gegriffen ist die Geschichte des Ernst Merker „Zwist“ (1984). Im anderen Ton, vielleicht rührselig, klingt „Ganz unverhofft“ (1984), in dem der Chelagronom Oswald Runge seine alten Eltern wiederfindet, von denen er als Kleinkind durch den Krieg getrennt worden war. Es gab Leserbriefe, in denen ältere Menschen schrieben, daß die Geschichte sie auch bei mehrmaligem Lesen immer wieder zu Tränen rührt. „Ihr Lied“ (1985), berührt ein Gegenwartsweh. Es geht um die deutsche

de aufs Korn, kritisiert scharf die Fehlritze und Schwächen seiner Mitmenschen; sie sind lebensnah und unseren Sowjetdeutschen aus dem Herzen gesprochen.

Als ehemaliger Eigenkorrespondent des „Neuen Lebens“ und später der „Freundschaft“ hat er auch Hunderte Berichte über vorzügliche Menschen unserer Zeit, Reportagen aus Bau- und Industriebetrieben, aus Kolchos und Sowchos in den beiden Zeitungen veröffentlicht. In diesen Beiträgen manifestiert sich besonders anschaulich seine staatsbürgerliche Haltung, sein Vermögen, den Leser für die brandendsten Probleme der Zeit zu interessieren, ihm beim Finden der richtigen Antwort behilflich zu sein. So mancher dieser Aufsätze wurde als Zeitdokument in Sammelbänden aufgenommen. Das Grundthema dieser Periode seines Schaffens ist der Mensch im Kasachstan-Neuland und auf den Großbauernhöfen im industriellen Ural. Dabei sieht er nicht nur das Positive, sondern zeigt die Persönlichkeit in ihrer dialektischen Entwicklung, ohne Verschönerung, findet immer wieder etwas zu beanstanden, zeigt etwas, das anders sein sollte. 1971 erschien im Verlag „Kasachstan“ das Buch „Sterne der Helden“, eine Sammlung über die Großtaten von 14 Helden der Sozialistischen Arbeit. Darin finden wir Ecks Aufsätze über die Kustanaier Bestmalerin Katharina Decker, über den Petersfelder Erstmehrisator Christian Schwarz und über Jakob Zwinger, Vorstandsvorsitzenden

Oswald PLADERS

Gold

Goldene Worte spricht ein goldner Mund.
Doch deren Glanz verbirgt keinen Schein.
Ein goldenes Gebiß macht's leider nicht allein.
Es fehlt ihm ja des Herzens liebevoller Grund.

Gar selten ist ein goldnes Herz zu hören...
Hell strahlt aus seinen Worten wahre Liebe.
Aus edlem Golde ist ihr Sinn geblieben.
Ein goldner Mund mag Seelen nur betören!

Die Tiefe der Seele

Wie tief wohl meine Seele ist?
So tief wie ein Brunnen?
Unergründlich wie das Meer?
Unermeßlich wie die Liebe?
Ich wende mich an einen Brunnen...
Miß die Tiefe meiner Seele!

Der Brunnen versendet...
Das Meer soll die Tiefe meiner Seele messen.
Ein Schiff strandet...
Es ist auf eine Sandbank aufgelaufen.
Ich suche die Liebe auf.
Liebe, das vielfältige Leben auf der Welt,
dann wird die Tiefe deiner Seele unergründlich...

Nacht

Die Nacht legt zwischen zwei Liebende
ihre schwarze Wand.
Und doch findet sich Hand zur Hand,
Herz zum Herzen.
Es wundert sich der sonnige Tag:
Wie kann das sein?
Wie finden sie sich ohne meinen lichten Schein.
Es lächelt die Liebe:
Bei Tag und bei Nacht
habe ich Liebende zusammengebracht.
Die feurigsten Briefe
hab' ich in dunkelster Nacht
geschrieben!



Winterliche Stille —
rauhe Herrlichkeit.
Zugeschnitten sind alle
Wege weit und breit.
Andachtsvoll die Bäume.
Flocken in der Höh.
Unter Schlittenschuhen
singt allein der Schnee.

Zeichnung: Reinhold Bartuli

Woldemar HERDT

Die gastfreie Hütte

Am rauschenden Fließchen im Urwald versteckt,
hab ich auf der Jagd eine Hütte entdeckt.
Seither komm ich hin immer wieder als Gast
und such das bei Unwetter Ruhe und Rast.
Von Moos ist umwuchert der alternde Bau,
das Dach ist aus Rinde, die Balken sind grau.
Gebeugt von der Zeit wie ein Mütterlein,
winkt allen sie freundlich: „Kommt bitte herein!“
Ich schätze sie höher als jeden Palast,
denn all ihre Habe ist frei für den Gast.
Ein Lager aus Brettern — die einzige Zier,
doch ist sie so reich durch die gastfreie Tür.
Seidem diese Hütte ich kennengelernt,
hab ich aus dem Haus alle Schösser entfernt.
Und ist auch der Norden an Sonnenlicht arm,
macht Freundschaft mein Haus jetzt so hell und so warm.

Robert WEBER

Im Flug getroffen

„Dort oben im Himmel —
das ist sie!
Die beflügelte Poesie!“
schrie der Redakteur.
„Feuer!“
Und sie fiel in den Staub —
die weiße Taube,
Blut an den Flügeln,
Schrot in den Augen.
Nun nahm man die Eingeweide
aus,
um den Vogel auszustopfen.
So fällt ein schönes Gedicht —
o Graus! —
der Gleichmacherei
zum Opfer.

Verwechslung

Der Wind rauscht in den Blättern
des Buchs... Was liest er nun —
der Nachigal aus dem Ather,
der kosmische Tribun?

Was sucht bei mir so hastig
die blinde Urgewalt?
Der Himmel flirrt phantastisch,
zumal der Donner hallt.

Die Sterne schauen ins Fenster,
Sie wollen mich verstehen?
Erkennen? Nachgeschenster,
ich wünsch' euch Wohlgerhehn!

Der Wind rauscht leise ächzend
im Buch... Verstehst was? Kaum.
Hat er vielleicht verwechselt
mein Buch mit einem Baum?

Boxerliebe

Bei „8“ versuchte er
hochzukommen
und fiel wieder
in den Ring!
Knockout!
Er sah seinen Gegner
die Hand ins Scheinwerferlicht
heben.

Er hörte den Gongschlag
im Jubelgeschrei verklingen.
Als man ihn aufhob,
schwamm ihm alles
vor den Augen.
Aber er fand doch
unter tausend Gesichtern
das feingeschnittene Antlitz
seiner schlagartigen Liebe,
deren aufmerksamer Blick
wundersam
um Vergebung bat:
„Und die ganze Nacht
warst du siegesbewußt...“

Rosa PFLUG

Blütenflimmer

Im Schatten der Tannenkühle,
im Weidhalm der Gefühle
wandelte ich oft beklommen.
Wohin ist mein Frühling
gekommen?

Was habe ich noch zu befehen
von jenen Liebesblüten?
Alles war nur ein Schimmer,
ein weißes Blütenflimmer
der rauschenden Frühlingstage.
Ich nahm es hin ohne Klagen,
trug schweigend meine Bürde,
verheimlichte, was mich
erbiterte
und wollte dabei am meisten
immer was Nützlichtes leisten.

Herold BELGER

Der Anfang

Auszug aus dem Roman „Drunten im Tale“

Berjosowka hat sich in einem von flachen Hügeln umgebenen Tal, etwas abseits von der Chaussee, zwischen zwei uralten Städten weit ausgebreitet. Weiß Galt, wann sich hier erstmals Menschen niedergelassen haben. Als hier an der Schwelle des 20. Jahrhunderts fünfzehn deutsche Kolonistenfamilien von den Ufern der Wolga mit ihren knarrenden Wagen ankamen, vor welche völlig erschöpfte Ochsen und Gänse gespannt waren, fanden die Umsiedler eine spärlich bevölkerte, wilde und sonnendurchflutete Steppe vor. Wirbelstürme fegten über das öde Land, nur ein paar Lehmhütten mit flachen Dächern schmiegen sich an den Fuß der Hügel. Vor den Hütten tollten schwarzäugige Kinder in bunten zerlumten Kleidern umher. Hier und da waren durch die Sonne gebleichte Filzleuze zu sehen.

Den Siedlern wurde erlaubt, sich im Tal zwischen den Hügeln niederzulassen. Die unwirtlichen Weiten brachten die Neusiedler anfangs in Verzweiflung. Das einzige, was Hoffnung einflößte und das Herz erheiterte, war der wasserreiche Syrdarja, der seine Fluten in der Nähe durchs Flußbett wälzte, sowie die Birkenwäldchen am Hügel — die treuen Zeugen des unauslöschlichen Lebens.

Die Neusiedler mußten hier ein neues Dasein beginnen, sich den neuen Wohnverhältnissen der neuen Wirtschaftsführung anpassen. Sie mußten den Kmeten handhaben lernen, Arysks ziehen, Mais anbauen, die Hitze ertragen, auf Eseln im Trott in den jämerfüllten orientalischen Basaren reiten, vorteilhaft ihre Ware an den Mann bringen, die nötige Handelsartikel eintauschen, kurzum, sie mußten eine neue Gegend besiedeln, sich in einer neuen, fast in jeder Hinsicht ungewohnten Umwelt einleben.

Der Boden war fruchtbar. Wenn man sich tüchtig Mühe gab und die Bewässerung sachkundig durchführte, lohnte der Boden reichlich die Arbeit. Und an Eifer und Fleiß mangelte es den Neuankömmlingen nicht. Nach ein paar Jahren kam ein weiterer Wagenzug mit Umsiedlern aus dem Wolgabereich hierher. Die harten Trockenperioden und die darauffolgenden Mitternachten hatten sie von den altgewohnten Heimstätten vertrieben. Die räselhafte Turkestaner Region lockte sie wie das legendäre Schlaraffenland, wo einem die gebratenen Tauben von selbst in den Mund fliegen.

Doch die Armut blief best an den Neusiedlern haften. Ausnahmslos alle, groß und klein, arbeiteten das

ter als etwa Rosental, Blumental oder Liliental.

Anfangs lebten die Neusiedler vor der Umwelt abgesondert und abgekapselt. Sie wußten zwar: Hinter dem Hügel lebten linksseitig in ihren Filzjurten die Kirgisen. Sie lassen ihr Vieh in der Steppe und an den Flüssen weiden, melken ihre Stuten, trocknen Käse und trinken Sauermilch. An Festtagen veranstalten sie Pferderennen, wobei die Reiter einander in vollem Galopp einen geschlachteten Ziegenbock zu reißen suchen. Danach klettern sie auf einem zweiseitigen hölzernen Musikinstrument und singen aus voller Kehle dazu, als wollten sie, daß die ganze Steppe sie höre und daß ihr Lied irgendeinen einsamen Wandersmann erreiche, der sich jenseits des Syrdarja in der Sandwüste verirrt hat.

Rechts vom Hügel hausten in flachdächigen Lehmhütten die Sarten. Diese trennen sich nie von ihren Kmeten — einer Hacke und mit breitem Blatt. Von früh bis spät machen sie sich in ihren bunten Mützen, den Tjubetjaks, im Hof hinter dem Duwal, der Lehmmauer, zu schaffen oder bearbeiten ihren Landflack. Viel Zeit verbringen sie auch auf dem Basar. Die Neusiedler fanden ein besonderes Gefallen an diesem entspannenden und unternehmungslustigen Völkchen; die Sarten kannten sich gut mit dem Ackerbau aus und scheuten keine Arbeit.

Den Hügel linkerhand von Birkenal nannten die Deutschen den „Kirgisenhügel“ und den Hügel rechterhand — den „Sarthügel“.

Im großen und ganzen vertragen sie sich recht gut mit den Nachbarn. Nie gab es zwischen ihnen Mißverständnisse oder Zwistigkeiten. Die Neusiedler zeichneten sich durch Sanftmut und eine gewisse gespannte Vorsicht aus.

Die Großmütter schüchtern ihre ungezogenen Enkel mit den Worten ein: „Paß uf, gleich kommt 'n Kirgis gerilte und schleppt dich in seinem Sack fort!“ Es war aber kein einziges Mal vorgekommen, daß ein Kirgis es auf die rothaarigen oder flachblonden Wildfänge aus Birkenal abgesehen hätte: Jeder hatte einen ganzen Haufen eigener schwarzäugiger und rundköpfiger Knirps, vor denen es vor den Jurten geradezu wimmelte.

Auch die Eltern flößten ihren Schlingeln ein: „Daß ihr mir nicht in den Garten des Sarten reinklettert!“ Und sie ließen es auch wirklich bleiben, denn alles, was hinter der Lehmmauer wuchs, gab es zur Genüge auch in den Gärten der Umsiedler. Gegenstand einer gewissen Begierde waren für die Birkenaler Rangen zwar die im Tandyr gebackenen knusprigen Brotfladen, aber auch sie konnte man mit einiger Rührigkeit gegen die üppigen deutschen Kuchen eintauschen.

Jahre vergingen. Birkenal wuchs schnell und breitete sich nach allen Richtungen aus. Die sorgfältig geputzten weißen Häuschen mit wohlgeputzten Obst- und Weingär-

ten rückten von beiden Seiten immer näher an die Hügel heran. Aber auch auf den Hügeln waren nun mehr Menschen zu sehen. Auf einem dieser Hügel waren zwischen den Jurten in einem kunterbunten Durcheinander Erdhütten und nachlässig gebaute Lehmhütten aus dem Boden gewachsen. Ringsum grasten Schafe und Kühe, über den in die Erde eingebauten Feuerstellen tronten verrußte Kochkessel. Auf dem anderen Hügel hatten sich die Lehmhütten mit ihren Oberbauten, den Balachanen, in einer akkuraten Reihe aufgestellt. Die Höfchen wurden hier immer kleiner, aber dafür gab es darin jetzt mehr Grün.

Über jedem Hof stieg aus den Tandyrs, den Backöfen, ein dünnes „Mistholz“-Rauchwölkchen in die Höhe. Es duftete würzig nach frischen Brotfladen und siedendem Sesamöl.

Man begann Bekanntschaft anzuknüpfen. Fast jeder Birkenaler hatte nun Busenfreunde, Tamyrs, so wohl unter den Kirgisen als auch unter den Sarten. Oft kam es vor, daß sie zusammen zum Basar führten. Die Gärten wurden in einer strengen Reihenfolge bewässert. Das muntere Kindervölkchen spielte gemeinsame Spiele. Und nun stellte es sich heraus, daß diejenigen, die man nach allem Brauch Kirgisen nannte, gar keine Kirgisen, sondern eigentlich Kasachen waren und daß das Wort „Sarten“ bloß ein Beiname war — in Wirklichkeit nennt sich dieses Volk „Usbeken“. Auch die Birkenaler wurden jetzt von ihren Nachbarn linker- und rechterhand nicht mehr Alemannen genannt, wie das früher der Fall war, sondern „Nemis“ — also Deutsche.

Die Zeit erhielt einen neuen Sinn und eine andere Bedeutung. Auch das Volk bekam seinen wahren Namen. Man sprach über verschiedene Wandlungen, und diese Veränderungen sickerten nach und nach ins Tal zwischen den Hügeln durch. Die ganze Umgegend, die noch vor kurzem so still, fast lautlos dagelegen hatte, füllte sich mit Tönen. Über dem rechten Hügel wurde die Stille häufiger vom Grölen der Keru-ri zerissen, begleitet vom wehmütigen Geduld der Surna. Von links ertönte dumpf die Dombra, die eintönig und schier unendlich etwas Unverständliches murmelte. Herzzerrend jammerte der Kobys. Und aus dem Tal klangen die Töne einer flotten feurigen Polka herüber; lautstark wurde die Zimbel geschlagen, die Fiedel gekratzt, auf der Balalaika geklimpert.

Anfang der dreißiger Jahre wurde hier ein Kolchos gegründet. Er erhielt den Namen „Kysyl Kairat“ — „Rote Macht“. Diese Bezeichnung klang im Munde der Kolchosbauern auf verschiedene Art: Auf dem linken Hügel sagte man so, wie es sich gehört, „Kysyl Kairat“, auf dem rechten — „Kisil Gejrat“, im Tal — „Ksil Chairat“. Da es

von kasachischen „Kairat“ nicht allzuweit bis zur deutschen „Heirat“ ist, so nahmen die treuerhizigen Birkenaler an, daß ihr Kolchos „Rote Heirat“ heißt und daß damit wahrscheinlich die Hochzeit des baumlangen Jaschke Fischer und der klitzekleinen Olli Schwab gemeint war, die am Vorabend der Gründung des Kolchos gefeiert worden war.

Im neuen Anfang an in Schwung kam. Aga, der erste Vorsitzende dieser Wirtschaft, teilte die Kolchosbauern in der allgemeinen Versammlung, ohne auf Widerrede zu stoßen, in drei Brigaden ein, und dies anhand ihrer rein sachlichen Eigenschaften. Er nahm an, daß es den „Urtaklaren“, den Kasachen, leichter sein werde, die ihnen von alters her vertraute Viehzucht zu betreiben, den „Againas“, den Usbeken — den Melonen- und Kürbisbauern zu übernehmen und den im Tal wohnenden „Nemislers“ — sich mit Ackerbau zu befassen. Auf solche Weise zogen die drei Brigaden wie an Strängen den Kolchoskarren vorwärts.

Bereits in den Vorkriegsjahren galt der Kolchos „Kysyl Kairat“ als einer der reichsten landwirtschaftlichen Betriebe in der ganzen Turkestaner Region.

Im Herbst des Jahres 1941 wurden etwa zwanzig Familien sogenannter „Spezpresselzenzi“ — Umsiedler aus dem Wolgabiet — in den Kolchos gebracht. Sie sprachen dieselbe Mundart wie die Alteingesessenen, es fanden sich sogar einige alte Bekannte wieder. Doch in den vier Jahrzehnten waren zwischen den ehemaligen Birkenälern und den Neusiedlern von der Wolga einige Unterschiede in den Sitten, Angewohnheiten und in den nehmungen aufgenommen, gar nicht zu reden von moralischer Haltung und dem Verhalten zum Eigentum. Es bildeten sich solche Begriffe heraus wie „angestammter Deutscher“ und „zugereister Deutscher“. Mehrere Jahrzehnte vergingen, bis sich endlich diese Beziehungen verwischt, denn mit der Zeit wurde es jedem klar, daß eigentlich sie alle in gleichem Maße „Alteingesessene“ waren und deshalb eine solche Einteilung unbegründet war. Besonders deutlich trat das zutage, als noch andere deutsche Umsiedler hier eintrafen — Schwaben aus dem Kaukasus, Mennoniten aus der Krim sowie Evakuerte aus der Ukraine und aus Belorudland. Später kamen auch der multinationale Kolchosfamilie auch noch Tschetschenen, Inguschen, Kumyken, Karatschaier und Griechen an.

Das Dorf büßte allmählich seinen ursprünglichen Namen Birkenal ein. Eine Zeit lang hieß es „Kaindy“, bis es dann endlich zu „Berjosowka“ wurde.

Und nun lag es vor mir, das Dorf, das so viele Geschicke, so

Briefe an die Freundschaft

Ihr Kindertraum ging in Erfüllung

Elly Kochan ist in einer kinderreichen Bergarbeiterfamilie in der Stadt Osenniki, Gebiet Kemerovo, geboren und aufgewachsen.

Auch ihre Schwester Lydia zeichnet sich durch gute Leistungen aus. Nach der Beendigung des Technikums ist sie als Ökonomin tätig.

Elly fühlte sich aber schon immer berufen, Erzieherin zu werden. Wie sie es selbst zugibt, hat sie es ihrer ersten Lehrerin zu verdanken.

1971 hatte sie die Fremdsprachenakult an der Pädagogischen Hochschule von Nowokusnez absolviert und unterrichtete dann fünf Jahre lang in der Mittelschule Nr. 43 von Petropawlowsk im Fach Deutsch.

Elly Kochan zählt heute mit Recht zu den erfahrensten Fremdsprachenlehrern des Gebiets.

Alexander GOTTICH

Petropawlowsk

20 Minuten Deutsches Theater

Ich hatte noch keine Möglichkeit gehabt, das Deutsche Theater in Temirtau zu besuchen, und es erlebte ich im Fernsehen meine erste Begegnung mit dem jungen Theaterkollektiv.

Alexander GOTTICH

Film, man bekommt in 20 Minuten — solange läuft er — ein gutes Bild vom Kollektiv. Mich hat er angerührt, recht bald das Theater zu besuchen.

Vielleicht könnte auch ein ganzes Stück aus dem Programm des Theaters im Fernsehen gezeigt werden?

Einige Worte zum neuen Spielplan des Theaters: Müssten die sowjetischen Schriftsteller nicht ihre Mitschuld bekennen, daß es keine Stücke aus dem heutigen Leben der Sowjetdeutschen gibt?

Jakob STEINMETZ

Gebiet Pawlodar

Mehr Eifer an den Tag legen

Einem Anstoß, zum Thema Jugendziehung Stellung zu nehmen, gab mir der jüngste Beitrag von Heinrich Hartung „Da gibt es keine Kleinigkeiten“ (Fr. Nr. 220).

Als Vorsitzende unseres Hauskomitees habe ich da bereits meine Erfahrungen gemacht. Oft unterhalte ich mich mit Jugendlichen und ihren Eltern darüber, wie wir das Leben in unserem Hof interessanter gestalten könnten.

Maria MALSAM

Slawgorod

Glückwunsch

Am 22. Dezember wird unsere Mutter Katharina Jurk 60 Jahre alt. Ihr Lebensweg war alles andere als ein rosarotes Gebett.

Alexander GOTTICH

Petropawlowsk

20 Minuten Deutsches Theater

Ich hatte noch keine Möglichkeit gehabt, das Deutsche Theater in Temirtau zu besuchen, und es erlebte ich im Fernsehen meine erste Begegnung mit dem jungen Theaterkollektiv.

Alexander GOTTICH

Freunde der «Freundschaft»

Ein Leben für die Menschen

Alt und jung in der Siedlung Swobodny kennt die Familie Voth. Die Voths wohnen in der Neulandstraße 52.

„Lesen Sie die «Freundschaft» schon längere Zeit?“ frage ich die Wirtsleute.

„Von der ersten Nummer an“, sagt Alexander Voth, und Rosa fügt hinzu: „Wir haben uns an sie gewöhnt.“

Die Zeitung hat nicht wenig Leser. Doch bei weitem nicht alle arbeiten mit ihr in so engem Kontakt wie Rosa Voth, die nun bereits mehr als 20 Jahre ein aktiver Popularisatorin der «Freundschaft» ist.

Rosa Voth holt Bilder aus der Vorkriegszeit hervor. Eine Gruppenaufnahme von Mädchen, in der Mitte sieht man ältere Frauen und Männer.

Verse am Wochenende

Vor dem Endspurt

Nicht ganz drei Wochen sind uns laut Kalender geblieben bis zum nahen Jahreschluß; das Tempo der Maschinen, Förderbänder in dieser Zeit sich noch erhöhen muß.

Gilt's doch, ihr Leut, in Ehren abzuschließen jetzt unsern jahresweiten großen Plan, damit aus ihm im neuen Jahr entpuppen Erfolge hundertfach auf unsern Bahn.

An seinem Arbeitsplatz mag jeder schaffen, wie ihm das Herz befehlet in seiner Brust, der Arme und des Geistes Muskeln straffen elanbegeistert und mit Schaffenslust.

Ob an der Werkbank, ob auf Schneepflugfeldern, am Schreibtisch und im Konstruktionsbüro, beim Holzschlag in verschneiten Winterwäldern — doch überall auf rühmlichem Niveau.

Beim Schutz der Heimat auch an allen Fronten, getreu der heiligen Soldatenpflicht, an Erdens- und Weltallhorizonten im nicht'gen Dunkel und bei Tageslicht.

Denn unsere Gegner sind erneut am Werke, wolln übertrumpfen uns an Waffenmacht — doch bleibt unübertrumpfen unsre Stärke, wenn jeder einen hohen Beitrag macht.

Wie schön ist's, wenn zum Jahreschluß erblinken viel rote Sterne in der Neujahrnacht, die uns wie helle Siegfriede winken und davon zeugen, daß das Werk vollbracht.

Rudi RIFF



Ein internationaler Ballettabend fand in Moskau im Staatlichen Akademischen Bolschoi-Theater der UdSSR statt. Er wurde zu Ehren des 40. Jahrestags der UNESCO — der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur — veranstaltet.

Fernsehen

Montag

15. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Klub der Reisenden. 10.50 Nimmerklug in der sonnigen Stadt. Zeichentrickfilm. 8. bis 10. Folge. 11.45 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.15 Eine wahre Seegeschichte. Dokumentarfilm. 15.35 Konzertprogramm für Schüler. 16.20 Weltmeisterschaft in Handball. 16.55 Muffis Schule. 17.25 Horisten, meldet euch! 17.55 Agroprom: Heute und morgen. Über die Probleme der Erschließung der Kaspj-Region. 18.25 Musikprogramm unter Teilnahme des Ensembles „Russisches Lied“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Leuchte. „Ogonjok“. Dokumentarfilm. 9.35 Geschichte. 8. Klasse. Der Bürgerkrieg in den USA. 10.05 Russische Sprache. 10.35 Geschichte. Wiederholung. 11.05 Für Berufsschüler. Grundlagen der Informatik und Rechentechnik. 11.35 W. Majakowski. Poem „Wladimir Iljitsch Lenin“.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. Tolles Geld. Bühnenaufführung. 1. Teil. 18.10 Waren fürs Volk. TV-Studio Dsheskasgan. 18.30 Nachrichten. 18.50 Staatliche Erzeugnisabnahme. Wie soll sie sein! Rundischgespräch des Kasachischen Fernsehens.

Dienstag

16. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Hornisten, melde euch! 10.15 Augenschweiß — unwahrscheinlich. 11.15 Konzert sowjetischer Lieder. 11.45 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Was du kannst, das bist du auch. Dokumentarfilm über Ausbildung von Kadern für neue Technik.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Die Provinz. Dokumentarfilm. 9.35 Geschichte. 10. Klasse. Vereinigte Staaten von Amerika. 10.05 Französisch für Sie. 10.35 Geschichte. Wiederholung. 11.05 Poesie der Gärten. Populärwissenschaftlicher Film. 11.35 Geschichte. 6. Klasse. Jan Hus. 12.05 Schachschule. 12.35 Jan Hus. Wiederholung.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Beschlusung. Tengin. — am Beginn des Weges. Über die Entwicklung des Erdölvorkommens Tengin.

Mittwoch

17. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Die Metallurgentat. Leninoorg. Dokumentarfilm. 10.05 Die letzte Reportage. Spielfilm. 1. Folge. 11.10 Konzertprogramm für Schüler. 11.55 Grenada, Grenada... Dokumentarfilm über den Spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939.

Erzeugnisabnahme: Probleme der Qualität im Moskauer Werk „Monometer“. 20.25 Die letzte Reportage. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Zwei Aussichtspunkte aus einem Kabinett. Bühnenaufführung. 23.05 Heute in der Welt. 23.20 Die Welt und die Jugend.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Leb! langel Dokumentarfilm. 9.35 Gesellschaftskunde. 10. Klasse. 10.05 Deutsch für Sie. 10.35 Gesellschaftskunde. Wiederholung. 11.05 Für Berufsschüler. 11.35 Allgemeine Biologie. 9. Klasse. 12.05 Unser Garten. 12.35 Allgemeine Biologie. Wiederholung. 13.05 Das romantische Theater von Byron. 14.05 Deutsch für Sie. 14.35 Die russische darstellende Kunst. A. G. Wenezianow. 15.15 Sendung fürs Dorf. 16.15 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 Der Wald. Dokumentarfilm. 19.15 F. Liszt. Sinfonie „Faust“. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Das goldene Wort der alten Rus. Populärwissenschaftlicher Film.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. Tolles Geld. Bühnenaufführung. 1. Teil. 18.10 Waren fürs Volk. TV-Studio Dsheskasgan. 18.30 Nachrichten. 18.50 Staatliche Erzeugnisabnahme. Wie soll sie sein! Rundischgespräch des Kasachischen Fernsehens. 19.40 Traute Weisen. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“.

Donnerstag

18. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Die letzte Reportage. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 11.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die Bergbewohner kehren zurück. Dokumentarfilm. 15.45 Konzert des Ensembles russischer Volksinstrumente „Souvenir“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm. 9.35 Bekanntwerden mit der Umwelt. 1. Klasse. 9.55 Woher kommen die Fernrohre? Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 Spanisch für Sie. 10.55 Das Ingenieurbüro. 11.05 Für Berufsschüler. Gesellschaftskunde. 11.35 Zoologie. 7. Klasse. Die Lurche. 12.00 Das Recht auf ein Diplom. Populärwissenschaftlicher Film. 12.35 Zoologie. Wiederholung. 13.00 Geschichte. 10. Klasse. Bundesrepublik Deutschland. 13.30 Sendung für Lehrer. Naturkunde. 3. Klasse. 13.50 Spanisch für Sie. 14.20 F. Rabelais: Gargantua und Pantagruel. 14.50 Das Morgenrot erleben. Spielfilm. 16.05 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 Für alle und für jeden. 19.50 Es singt W. Prokuschewa. 20.20 Zeitgenosse. Filmmagazin. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Darstellende Kunst. Rundschau. 21.30 Zeit. 22.05 Volksmelodien. 22.20 Internationaler „Iswestija“-Cup in Eishockey. Finnland — CSSR.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Für ihr Heim, für ihre Familie. Wer hilft den Gartenfreunden? 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Treffen der Schüler der Berufsschule Nr. 41 aus Balchsch mit der Brigade von Veteranen des Balchschberger Berg- und Hüttenkombinats. 22.45 Es singt J. Martynow.

Freitag

19. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Die Besatzung. Dokumentarfilm. 10.05 Die letzte Reportage. Spielfilm. 2. Folge. 11.10 Die Welt und die Jugend. 11.45 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 J. Suk. Serenade für ein Streichorchester. 15.55 Nimmerklug aus unserem Hof. Spielfilm. 1. Folge. 17.00 Internationaler „Iswestija“-Cup in Eishockey: CSSR — Kanada. 19.45 Heute in der Welt. 20.00 Die Filmmusik und wir. TV-Klub. 21.30 Zeit. 22.05 Licht und Farbe. Dokumentarfilm. 22.15 Internationaler „Iswestija“-Cup in Eishockey: UdSSR — Schweden. 24.00 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Der Spurensucher von der Podkamennaja Tunguska. Dokumentarfilm. 9.35 M. J. Lermontow. „Borodino“. 4. Klasse. 9.55 Wege der Energie. Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 Englisch für Sie. 10.35 M. J. Lermontow. „Borodino“. 11.00 Für Berufsschüler. Allgemeine Biologie. 11.35 Erdkunde. 5. Klasse. 12.05 Die Staatliche Erzeugnisabnahme. Kampf um Qualität. 13.05 Volksgewerbe. Slicker. 14.05 Englisch für Sie. 14.35 Eiertag Sonabend. 15.05 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 Burati-

no. Bühnenaufführung. 20.00 Unser Garten. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Wissenschaft und Technik. Filmmagazin. 20.55 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. Kultur. R. Schumann. 21.30 Zeit. 22.05 Der schlechte gute Mann. Spielfilm.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. Tolles Geld. Bühnenaufführung. 2. Teil. 17.55 Sendung für Lehrer. Eranvolle Wissenschaftler. 18.20 Zeichentrickfilm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Russische Sprache. 19.10 Probleme der Elektroenergieeinsparung im System des Agrar-Industrie-Komplexes. 19.35 Konzert A. Jewsjukows (Gitarre). 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Die Kunst ist mein Leben. Volkskünstlerin der UdSSR Farida Scheripowa.

Sonntag

20. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Warum und weshalb! 10.15 V. Tormis. Leifische Lieder. 10.30 Die darstellende Kunst. Rundschau. 11.15 Unionswettbewerb „Das Lied — unser Genosse“. 12.15 Über die Zeit und über sich selbst. Poetische Anthologie. Marina Zwetajewa. 12.40 Die 26 Kommissare von Baku. Spielfilm. 14.35 Heute in der Welt. 14.50 Aus der Tierwelt. 15.55 Für alle und für jeden. 16.55 Der Volkskünstler der UdSSR M. Kusnezow. 17.55 Musikprogramm zum 45. Jahrestag der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau. 19.05 Der Anschlag auf GOELRO. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Sonabendprogramm. Das Clown-Duett. J. Nikulin und M. Schudjin. 23.15 Konzert. 00.30 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Weißer Wiesenebel. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 Rhythmische Gymnastik. 10.20 Musikprogramm der Morgengymnastik. 10.50 Klub der Reisenden. 11.50 Sendung des Belorussischen Fernsehens. 13.10 Klub der Lustigen und Findigen. 15.10 Filmpanorama. 16.40 Musik unserer Zeitgenossen. 17.40 Begegnung im Gebirge. Filmmagazin. 19.00 Studio neu. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Sport und Persönlichkeit. Garri Kasparow. 21.30 Zeit. 22.05 Die Leuchter der Emittage. Dokumentarfilm. 22.15 Internationaler „Iswestija“-Cup in Eishockey. Schweden — Finnland.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. Konzert des Ensembles „Raduga“ aus dem Pionerpalast von Mogiljow. 10.30 Shanshol heute. Jugendprogramm. 11.00 Abends Lieder. Spielfilm. 12.35 Die Jugend und das Gesetz. Rechtliche Erziehung. 13.10 Filmmusik und Zuschauer. 13.50 Belorussisches Verfahren auf der Alma-Ataer Eisenbahn. 14.45 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Im Ausstellungssaal des TV-Studios. 20.50 Estrade. Estrade... 21.15 Zeichentrickfilm für Erwachsene. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Moskau glaubt nicht den Tränen. Spielfilm. 1. Folge.

Sonntag

21. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Rhythmische Gymnastik. 10.15 Sportfotos. 10.25 Die Stadt Kalinin. Dokumentarfilm. 10.35 Der Wecker. 11.05 Ich diene der Sowjetunion! 12.05 Musikprogramm der Morgengymnastik. 12.35 Klub der Reisenden. 13.35 Musikiosk. 14.05 Sendung fürs Dorf. 15.05 Gesundheit. 15.50 Zeichentrickfilm. 16.10 Wenn die Soldaten singen... Liedfestival in Odessa. 18.25 Internationales Panorama. 19.10 Wenn du gesund sein willst. 19.25 Konzert des Ensembles „Sibirskije usory“. 20.05 Zeichentrickfilm. 20.15 Der Anschlag auf GOELRO. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Internationaler „Iswestija“-Cup in Eishockey: UdSSR — CSSR. Inzwischen — Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Begegnung im Gebirge. Filmmagazin. 10.40 R. Schumann. Konzert für Klavier und Orchester. 11.20 Um die Wahrheit zu erkennen. Dokumentarfilm. 11.35 Sendung des Ukrainischen Fernsehens. 13.05 Autorallye '86. 13.35 Fotowettbewerb „Meine liebe Heimat“. 13.50 Die Welt und die Jugend. 14.25 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. Kultur. 15.00 Augenschweißlich — unwahrscheinlich. 16.00 Internationaler „Iswestija“-Cup in Eishockey. Kanada — Finnland. 18.15 Zeichentrickfilm. 18.35 In der Revolution geboren. Spielfilm. 6. Film. Die Prüfung. 20.05 Konzert der Ballettkünstler. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert. 21.30 Zeit. 22.05 M. Mussorgski. Romanzen und Lieder.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Zeichentrickfilme. 10.30 Gute Laune. Konzert. 11.05 Es leben mal Wunder. 11.45 II. Unionsfestival des Volksshaffens. Aigleok. Konzert. 12.15 Die Briefmarke aus Gondelupa. Spielfilm. 13.20 Jugendprogramm. 13.55 Balauusa. TV-Magazin für Eltern. 14.35 Konzert. 15.25 In Russisch. Filmwerbung. 15.40 Die Natur und wir. 16.20 Moskau glaubt nicht den Tränen. Spielfilm. 2. Folge. 17.40 Treffen mit „Kairat“-Fußballern. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.25 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Auf ferner Umtriebsweide. Bühnenaufführung.

Redakteur L. L. WEIDMANN

TELEPHONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteur — 2-17-07; 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteiliche Massenerbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

Unsere Anschrift: Казахская ССР. 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника. Иллюстрации издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 9287 УИ 01858